Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 49 (1966)
Heft: 10

Artikel: Franz Carl Müller-Lyer : zum 50. Wiederkehr seines Todestages
Autor: Gysslin, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411404

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4GS

FREIDENKER

ONATSSCHRIFT·DER·FREIGEISTIGEN·VEREINIGUNG·DER·SCHWEI

u, Oktober 1966 Nr. 10 49. Jahrga

Franz Carl Müller-Lyer

Zur 50. Wiederkehr seines Todestages

Am 29. Oktober 1916 verschied an den Folgen eines stupiden Unfalls Franz Carl Müller-Lyer, der Präsident des Deutschen Monistenbundes, der für die freigeistige Bewegung Deutschlands Hervorragendes geleistet, sie durch manche damals drohende ideologische Gefahren hindurchgesteuert und mit echtem humanistischem Geist erfüllt hat. Seine eigentliche Grösse beruht aber weniger in der organisatorischen Führung der Bewegung als in seinem richtungweisenden wissenschaftlichen Werk, das in Form einer leider unvollendet gebliebenen Gesamtschau «Die Entwicklungsstufen der Menschheit» behandelt. Sein Weg zu diesem bedeutenden Werk, das in der Zeit vor dem Naziregime die für die damaligen Verhältnisse stattliche Gesamtauflage von 75 000 Exemplaren erreichte, war lang, aber durchaus geradlinig.

Der Arztsohn Müller-Lyer begann mit dem Studium der Medizin, um sich schon früh der Psychiatrie als Spezialgebiet zuzuwenden. Die dort gewonnenen Erfahrungen vertiefte er durch Studien der Psychophysik und experimentellen Psychologie. Denn bereits damals beschäftigte ihn die Frage, was die menschliche Seele eigentlich sei. Er denkt daran, eine «Geschichte des menschlichen Verstandes» zu schreiben und experimentiert über die Umsetzung von Sinneswahrnehmungen in Vorstellungen, immer dabei streng auf dem Boden einer materialistischen Psychologie bleibend, wie es von ihm, dem Naturwissenschaftler, als der er sich stets empfand, nicht anders zu erwarten war. Wichtige Veröffentlichungen über psychophysische Probleme sind die Früchte jener Arbeiten, von denen namentlich diejenige über «Optische Urteilstäuschungen» in der Fachwelt und darüber hinaus mit den «Müller-Lyerschen Figuren» Aufsehen erregte und jahrzehntelang die einschlägigen Lehrbücher befruchtete. Ebenso untersuchte Müller-Lyer vom psychophysischen Blickpunkt aus die «zauberhaften Wirkungen des musikalischen Harmonieschritts» (er war selbst ein leidenschaftlicher Musiker und ausgezeichneter Cellospieler) und schrieb die erste auf psychophysischer Grundlage aufbauende Harmonielehre.

Sehr bald aber gelangte Müller-Lyer zu der Einsicht, dass sich der Mensch, sein Verstand, das, was als seine Seele bezeichnet wird, nicht vom Einzelindividuum und dessen psychophysischer Reaktion her begreifen lässt, sondern nur aus der Tatsache, dass der Mensch ein «zoon politikon», ein in Gemeinschaften lebendes Wesen darstellt. Und das einmal erkannt, warf sich Müller-Lyer auf die Wissenschaft von der menschlichen Gesellschaft, auf die Soziologie. Sie war damals, im ausgehenden 19. Jahrhundert, in Deutschland noch unbekannt, an keiner Universität gab es einen Lehrstuhl dafür. In jahrzehntelangem, mühseligem Privatstudium erarbeitet sich Müller-Lyer alles, was die Sozialwissenschaften, was Anthropologie, Sprachwissenschaft, die Lehre von der Sozialstatistik, die Staats- und Wirtschaftswissenschaften, die Kultur- und allgemeine Geschichte an Erkenntnissen hervorgebracht hatten. Die Geschichtsphilosophen und die englischen wie französischen Soziologen, die damals den Deutschen weit voraus waren, Condorcet, Auguste Compte, Herbert Spencer, John Lubbock, verhalfen ihm zu jener monumentalen Gesamtschau, die heute unserer zumeist in Einzeluntersuchungen verstrickten Soziologie vielfach abgeht. Mit diesem Rüstzeug versehen, konnte er es wagen, an die «Entwicklungsstufen der Menschheit» heranzugehen. Die Ergebnisse, zu denen er gelangte, passten nun allerdings gar nicht zu den im kaiserlich-wilhelminischen Deutschland als salonfähig geltenden Ansichten. Sein leidenschaftliches Eintreten für Pazifismus und Sozialismus, für die Frauenemanzipation, gegen rückständigen religiösen Aberglauben und für eine von überweltlichen Spekulationen freie Moral sorgte bald dafür, dass die Universitäten den «Privatgelehrten» ohne Professorentitel über die Schulter ansahen, wenn auch die besten Sozialwissenschaftler seiner Zeit, die Oppenheimer, Goldscheid, Vierkandt, August Forel, zu seinen Freunden und Mitstreitern zählten. War ihm aber auch die offizielle Anerkennung des kaiserlichen Deutschland versagt, so drang er mit seinen in leicht fasslicher Sprache geschriebenen Büchern tief ins Volk, namentlich in die Arbeiterbewegung ein. Müller-Lyers

Inhalt

Franz Carl Müller-Lyer
Gedanken zum Jesuitenartikel
Eindrücke von einer Skandinavienreise
Zur Teufelsaustreibung in Ringwil
Zur Aufhebung der katholischen Hofschule in Chur
Aus meinem Tagebuch
Buchbesprechungen
Schlaglichter
Unsere Leser schreiben
Die Literaturstelle empfiehlt
Aus der Bewegung
Mitteilungen des Zentralvorstandes

Tit. Schweiz.
Landesbibliothek
3000 Bern

Werke standen damals fast in jeder Arbeiter- oder Gewerkschaftsbibliothek neben August Bebels Buch zur Frauenfrage und Friedrich Engels Schrift über den Ursprung der Familie. Zu seinen Lebzeiten veröffentlichte Müller-Lyer fünf Einzelbände der «Entwicklungsstufen» und ausserhalb dieser Reihe noch eine «Soziologie des Leidens», dessen gesellschaftlichen Charakter er betonte und in welchem er die gesellschaftliche Haltung gegenüber dem Leiden des Einzelmenschen in ihrem Stufengang — Magie, Jenseitsvertröstung, Pessimismus und wissenschaftlich fundierte Hilfeleistung — soziologisch darstellte. Den «Phasen der Kultur», mit denen er 1906 die grosse Serie begann und die eine Uebersicht über die soziologische Gesetzmässigkeit des Wirtschaftsablaufs brachte, folgte rasch ein zweiter «Der Sinn des Lebens» betitelter Band, für Freidenker vielleicht der wichtigste. Müller-Lyer untersucht darin die Antworten, die auf die zentrale Frage nach dem Sinn des Lebens gegeben wurden, gliedert sie erkenntnissoziologisch nach dem Grad der jeweils erreichten Bewusstseinsstufen und unterwirft sie den strengen Kriterien des logisch-wissenschaftlichen Denkens. Die Antworten der Religionen werden dabei genau so als unbefriedigend verworfen wie der weitverbreitete schwärmerisch-naive Naturmystizismus, wie alle philosophischen Spekulationen, die nicht auf dem festen Boden wissenschaftlicher Erkenntnis verbleiben, und wie jene um die Jahrhundertwende in Deutschland grassierende Philosophie eines angeblichen «Sozialdarwinismus», einer missverstandenen Nietzsche-Nachfolge, die in letzter Konsequenz zu dem blutigen Rassen- und Herrenmenschenwahn der folgenden Jahrzehnte mit seiner ausgeprägten Ratio-Feindlichkeit geführt hat. Nicht der «Uebermensch» kann das Zielbild der Menschheit sein, sondern die durch vereinte Anstrengung, durch «Synergie» herbeigeführte «Vollkultur», die «wohlgeordnete Gesellschaft», die im «Personalismus», das heisst in einer wohlausgewogenen Verbindung des Sozialen mit dem Individualen den Menschen zur beglückenden Entwicklung seiner Persönlichkeit führt. Dieses diesseitige, humanistische Ideal und das Ringen um seine Verwirklichung, das bildet den Sinn des Lebens, den wir selber setzen müssen, da Natur, Religion, spekulative Philosophie uns keinen nennen können, der allen Kriterien der Wissenschaft und des logisch-rationalen Denkens standhält.

Vor dem Ersten Weltkrieg war solch Bekenntnis eine Fackel, die den Weg weithin erleuchtete. Heute sind ihn schon viele gegangen, Bertrand Russell und die französischen Rationalisten so gut wie der Pole Schaff mit seinem humanistischen Marxismus, der tschechische Philosoph Machovec und andere, die wie Müller-Lyer auf dem Boden einer positivistischen Philosophie stehen, alle den Einfluss Auguste Comtes so gut erfahren haben wie den von Karl Marx und mit deren Erkenntnissen heute wohl auch die grosse Mehrheit der Freidenker einiggeht. Genauso wie als Philosoph hat Müller-Lyer auch als Soziologe seine Bestätigung erfahren. Die von ihm aus der Naturwissenschaft übernommene phaseologische Methode, mittels deren sich wie mit keiner anderen der gewaltige Stoff ordnen liess, hat auf dem Gebiet der Geneonomie, dem einzigen, dessen einigermassen abschliessende Behandlung ihm noch vergönnt war, eine Entwicklung aufgezeigt, die in den vergangenen fünfzig Jahren durchaus bekräftigt wurde. Geneonomie nennt Müller-Lyer in Parallele zum Begriff der Oekonomie das Gesamtgebiet des menschlichen Fortpflanzungs- und Generationswechselwesens. In den Bänden «Formen der Ehe», «Die Familie», «Phasen der Liebe» und «Zähmung der Nornen» (Soziologie der Zuchtwahl, der Erziehung und der Erbfolge) hat er schon vor mehr als einem halben Jahrhundert die Erscheinungen gedeutet und ihnen den im Entwicklungsgang der Menschheit bestimmten soziologischen Platz zugewiesen, die heute von vielen mit Genugtuung, von anderen mit Beunruhigung verfolgt in einem Brennpunkt der öffentlichen Diskussion stehen: den Zusammenbruch der alten Familie, die Frauenemanzipation, den Zerfall der christlichen Sexualmoral, die Umwälzungen auf dem Gebiet der Erziehung usw. Müller-Lyer lehrte uns all das in dem weitgespannten Rahmen der Gesamtentwicklung der Menschheit sehen und fand unter diesem Gesichtswinkel in jedem Fall, für jedes Problem die vorwärts führende Lösung. Gerade hier könnte er uns heute noch ein zielsicherer Führer sein.

Wenn, ja wenn seine Werke auf dem Büchermarkt noch zu haben wären, was leider nicht der Fall ist. Sie sind alle vergriffen und sogar im Antiquariatshandel äusserst selten. Von den «Phasen der Kultur» erschien 1947 eine Neuauflage, vom Verlag schlecht betreut, auch sie ist kaum mehr zu finden. Und der reiche Schatz seiner nachgelassenen Manuskripte, den nach seinem Tode seine Witwe nur mehr teilweise bearbeiten konnte, ist bei einem Bombardement Münchens in Flammen aufgegangen. Es wird Zeit, endlich an eine Neuauflage zu denken. Denn wer die Werke kennt und ihre Gültigkeit an den Realitäten der gesellschaftlichen Entwicklung und weniger an dem in der Hauptsache auf Materialsammlung eingeengten, auf begrifflicher Haarspalterei oder feierlicher Zelebrierung von Binsenwahrheiten beruhenden Schrifttum der neueren Soziologie überprüft, ist immer wieder erstaunt, wie frisch und wegweisend sie auch heute noch sind. Trotz allem Schrecklichen, was in den letzten 50 Jahren über die Menschheit hereingebrochen ist. Und noch hereinbrechen kann. Die Frauenemanzipation verdoppelt die Zahl der arbeitsteilig tätigen Menschen und trägt damit ebenso wie die neuen Errungenschaften der Technik zu einer gewaltigen Steigerung des Sozialprodukts bei. Die medizinische Forschung hat seither eine Reihe von gefährlichen Krankheiten besiegt, immer neue Entdeckungen, Kunststoffe, die Verbesserung der Kommunikationsmittel haben die Menschheit weiter und näher zueinander geführt, ganze Erdteile haben sich von überlebten feudalen Gesellschaftssystemen oder drückender Kolonialherrschaft befreit, die UNO ist trotz aller ihrer Mängel ein besserer Friedenswächter und Helfer der unterentwickelten Länder, als es seinerzeit der Völkerbund war. Müller-Lyers Vertrauen auf den stetigen Fortschritt als eines verbindlichen soziologischen Gesetzes sieht sich trotz aller Rückfälle und aller neu auftauchenden Gefahren gerechtfertigt. Denn er lehrte uns nicht blinden Fortschrittsglauben, sondern Vertrauen in die allmähliche Ueberwindung der dem Glück der Menschen entgegenstehenden Hindernisse durch aktives, von den Erkenntnissen der Wissenschaft geleitetes Zusammenwirken. Das ist die Botschaft, die er uns hinterlassen hat. Und wir in seinem Geist weiter tragen wollen.

Walter Gyssling

Gedanken zum Jesuitenartikel

Es wurde schon und wird noch viel Tinte vergossen, um die schwere Frage des Jesuitenartikels zu erläutern. Es sei mir daher gestattet, den Tatbestand von der Seite eines überzeugten Atheisten zu beleuchten.

Artikel 51 der BV ist klar und deutlich: «Der Orden der Jesuiten und die ihm affiliierten Gesellschaften dürfen in keinem Teil der Schweiz Aufnahme finden, und es ist ihren Gliedern jede Wirksamkeit in Kirche und Schule untersagt. Dieses Verbot kann durch Bundesbeschluss auch auf andere geistliche Orden ausgedehnt werden, deren Wirksamkeit staatsgefährlich ist oder den Frieden der Konfessionen stört.» — Von den Jesuiten wird heute nicht mehr bestritten, dass der von ihnen beanstandete Artikel zu Recht eingeführt wurde. Ihr Argument lautet jedoch, dass er, da er aus dem letzten Jahrhundert stammt, heute seine Gültigkeit verloren habe. Wenn dies den Tatsachen entspräche, so hätten sie recht. Es wäre ein Faustschlag ins Gesicht der Menschenrechte und der Glaubensfreiheit! Doch sind leider immer